

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzustellung oder Bahnpostzustellung

26. Jahrgang / Nr. 57

Freitag, 26. Februar 1943

USA.-Soldaten versagten bei der ersten Feuerprobe

Eingeständnisse in Amerika zur Schlappe in Tunesien

Sch. Lissabon, 26. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Die Schlappe der amerikanischen Truppen in Tunis hatte zwar nicht den Umfang der Katastrophe von Bataan. Trotzdem hat sie die nordamerikanische Öffentlichkeit weit stärker beeindruckt als jene Niederlage auf den Philippinen. Dort kämpften Berufssoldaten der regulären Armee, in Nordafrika aber hatten die ersten Einheiten der neuen, auf Grund der Wehrpflicht rekrutierten Soldaten ihre Feuerprobe zu bestehen, und sie haben sie, wie man sich in Washington eingestehen muß, über alle Erwartungen schlecht bestanden. Es ist einigermaßen peinlich, wenn man sich jetzt von den Engländern tröstend auf die Schulter klopfen und sagen lassen muß, die jungen amerikanischen Truppen seien noch kampfunfähig, sie würden es aber sicher später schon besser machen. Jeder, der das Selbstgefühl der Amerikaner kennt, wird ermaßen, was solcher Trost aus London bedeutet.

Trotzdem bleibt den Amerikanern nicht viel anderes übrig, als diesen Trost anzunehmen. So erklären denn jetzt die großen amerikanischen Blätter wie zum Beispiel „New York Herald Tribune“ des langen und breiten ihren Lesern, die amerikanischen Soldaten müßten erst langsam den Krieg aus eigener Erfahrung kennenlernen. In einem neutralen Bericht wird hervorgehoben, Amerika falle es schwerer als

allen anderen Völkern, sich auf das Soldatsein umzustellen; die Soldaten in Nordafrika, meist ganz junge Leute, litten vor allem stark unter Heimweh.

Mit derlei Betrachtungen sucht man sich über das Versagen der amerikanischen Truppen in Nordafrika hinwegzubringen. Weitere Berichte geben zu, daß die deutschen Stukas und die tödliche Präzision der deutschen Angriffswaffen auf die amerikanischen Truppen verwirrend und demoralisierend gewirkt hätte, daß ferner das amerikanische Kriegsmaterial nicht so glänzend und nicht so überlegen gewesen sei, wie man gehofft hatte. Diese Berichte stehen in denkbar schärfstem Gegensatz zu den Monate hindurch aus Eisenhowers Hauptquartier nach Amerika gefunkten Kabelnachrichten über die unvergleichliche Ausrüstung, Bewaffnung, Verpflegung und Moral der amerikanischen Truppen. Auf jeden Fall haben die USA-Rekruten in Afrika lernen müssen, daß ihre Vorgesetzten und ihre Zeitungen ihnen ein völlig falsches Bild von der Kampfkraft der deutschen Soldaten vermittelt haben.

Roosevelts Krieg

Vigo, 25. Februar

Die New Yorker Korrespondenten der Londoner Blätter bringen übereinstimmend den



An der tunesischen Front

Fast undurchdringlich ist das Gestrüpp, das manchen Bergkegel bedeckt. Schwierig wird daher der Aufstieg, den der Führer einer Kampfgruppe mit den Offizieren seines Stabes unternimmt, um eine Übersicht über das Gelände zu erhalten. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Arppe, Z.)

Bericht nordamerikanischer Matrosen, die man ausgesandt hatte, um Überlebende der beiden großen Transporter zu bergen, deren Versenkung im Nordatlantik die USA.-Regierung Montag zugegeben hatte. Die Matrosen teilten mit, sie hätten niemand retten können, denn die Leute in den Rettungsbooten seien alle an den Rudern zu Tode erfroren und im Wasser schwammen so viele Leichen, daß man sie nicht zählen könne. Der Bericht schließt: „Es war eine der schwersten Katastrophen der USA.-Marine.“

Gleichklang des Aufbaus

Neubau in Hamburg und Litzmannstadt

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Hamburg, 26. Februar

Unser z. Z. in Hamburg weilender Hauptschriftleiter setzt hier seine vorgestern begonnenen Ausführungen über die Beziehungen der Städte Hamburg und Litzmannstadt fort.

Es war eine Auszeichnung des persönlichen deutschen Unternehmertums der Industrie- und Arbeiterstädte Litzmannstadt und Hamburg, wenn beide Städte durch einen Führer mit einer besonderen Aufgabe betraut wurden. Im Zeichen des Flügelskreuzes von Litzmannstadt wie in dem der dreitürmigen weißen Burg auf rotem Grunde von Hamburg vollzieht sich ein Neuaufbau, der dem Geist des Nationalsozialismus entspricht. Seit der Führer durch seinen Erlass vom 26. 1. 1937 das Tor nach Groß-Hamburg weit geöffnet und einen großen lebensfähigen Organismus im Gebiet der alten Hansestadt geschaffen hat, ist die Stadt an der Niederelbe aus den romantisch verträumten Winkeln alter Patrizierherrlichkeit hinausgewachsen in die neue Zeit, ist sie mit der herben niederdeutschen Sprache ihrer handgestrichenen Backstein- und Klinkerbauten zu einem Vorort modernen Bauschaffens geworden. Was Litzmannstadt noch erstrebt, ist in Hamburg in großem Maße bereits verwirklicht: die Trennung von Arbeits- und Wohnstadt. Wie ein bewohnter, morsch und brüchig gewordener Stadtteil mit 35 000 Bewohnern den modernen Bauten einer großen Speicherstadt weichen mußte, wie überall im Bannkreis der Arbeit große Kontorhäuser entstanden und die Betriebsstätten sich an bestimmten Mittelpunkten zusammenballten, so formte ein zielbewußter Bauwille über der dumpfen Enge eines unzeitgemäß gewordenen Hinterhausmilieus gesunde und sonnedurchflutete Wohnhausblöcke im Norden und Osten Hamburgs. Litzmannstadt sieht fast voll Neid auf diese großzügige Entwicklung seiner Patenstadt. Es muß zu all dem, was in Hamburg schon großartige Wirklichkeit geworden ist, erst die Voraussetzungen schaffen, nachdem der Erlass aus dem Führerhauptquartier vom 21. Oktober 1941 die gesetzliche

Auch Frankreichs Schicksal entscheidet sich im Osten

Laval erklärt: Deutschland kämpft für die Rettung Europas / Die „Kraft der Muskeln“ als Gegenleistung

Hn. Paris, 26. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Das französische Volk erkennt immer mehr, daß an der Ostfront auch Frankreichs Schicksal entschieden wird. Der Regierungschef Laval selbst läßt keine Gelegenheit vorbegehen, ohne auf die Gefahr des Bolschewismus hinzuweisen; so erklärte er vor wenigen Tagen, er sei überzeugt, daß der Kampf Deutschlands und seiner Verbündeten erfolgreich sein werde, im anderen Falle sei es gewiß, daß es für ganz Europa und für Frankreich keine Rettung mehr vor dem Bolschewismus gebe. Alle Anstrengungen zur Besserung der französisch-deutschen Beziehungen, so fügte Laval hinzu, entsprängen daher der Sorge für Frankreich. Von diesem Gesichtspunkt geht auch die Presse aus, für die die schweren Abwehrkämpfe im Osten das Signal zu einer umfassenden Aufklärungsaktion gewesen sind. Sie unterstreicht, daß jeder Franzose, der durch seiner Hände Arbeit zur Verteidigung Europas beiträgt, zugleich dem Wohl des Vaterlandes dient. In einigen Zei-

tungen wird die Geschichte Frankreichs in den letzten Jahren in diesem Zusammenhang einer kritischen Betrachtung unterzogen. Der Attentismus, der schließlich in den offenen Verrat eingemündet sei, habe Frankreich alles genommen, was es in die Lage versetzt haben würde, am europäischen Kampf mit der Waffe teilzunehmen. Verblieben sei ihm die Kraft seiner Muskeln — das sei das einzige, was das französische Volk den Nationen, denen die Verteidigung der bedrohten Kultur aufgetragen sei, als Gegenleistung anzubieten habe. Frankreich müsse ein Vorratsbecken an Arbeitskräften sein und nicht zögern, alles zu tun, was der totale Krieg erfordere.

Um solche Erkenntnisse in weitesten Kreisen zu verbreiten, veröffentlicht die französische Presse zahlreiche Bilddokumente über das Terrorregiment der Bolschewisten in Spanien und in anderen Ländern, in denen sie vorüber-

gehend an der Macht waren. „Le Matin“ nimmt scharf gegen diejenigen Stellung, die noch meinen, die Bolschewisten seien nicht so schrecklich, wie sie hingestellt werden. Diesen Unbelehrbaren, so erklärt das Blatt, könne man nur immer wieder in die Erinnerung zurückschlagen, was die Ukrainer, die Letten, Litauer und Esten erlebt haben, als die Bolschewisten ihren Einzug hielten: „Sie kamen in Lastkraftwagen angefahren und ließen ihre neuen Untertanen in langer Reihe an sich vorbeimarschieren, wobei diese ihre Hände vorzeigen mußten. Diejenigen, die die schwierige Hände hatten, wurden in Zwangsarbeitskompanien eingeteilt, die anderen, die keine Merkmale einer körperlichen Tätigkeit an ihren Händen trugen, mußten in die Lastkraftwagen einsteigen und wurden fortgeführt. Niemand weiß, wohin, niemand hat jemals wieder etwas von ihnen gehört.“

Scheinregierungen sind zu etwas nützlich

Der polnisch-sowjetische Zank / Entlarvte plutokratische Kriegshetzer

We. Rom, 26. Februar (LZ.-Drahtbericht)

Mit dem sowjetisch-polnischen Zank beschäftigt sich heute die „Tribuna“, die auf die bolschewistischen Ansprüche auf ganz Galizien und andere bedeutende Gebiete des ehemaligen polnischen Staates und auf den jammernden Einspruch der polnischen Scheinregierung in London hinweist, die nun von England und den Vereinigten Staaten Schutz erfleht. Die von der Feier der Roten Armee in Anspruch genommenen beiden Demokratien wissen nicht, was sie antworten sollen. Aber die Welt hat das Recht zu fragen: Hat nicht England im Verein mit den Vereinigten Staaten den Krieg gegen Deutschland unter dem Vorwand entfesselt, die gebietsmäßige Unversehrtheit des polnischen Staates bis zum Letzten zu verteidigen? Und warum droht jetzt England nicht der Sowjetunion mit dem Kriege, da Moskau ehemals polnisches Gebiet für sich beanspruchte?

Aus diesem Zwischenspiel ersieht man mit aller Klarheit, wie sehr die demokratischen Regierungen ihre eigenen Völker belügen und betrogen haben. Sie sind davor nicht zurückgeschreckt, mit solchen verwerflichen Mitteln die Menschheit in diesen furchtbaren Krieg hineinzureißen. Die Juden, die zuerst im Verborgenen manövrierten und jetzt ganz ohne Scheu im Tageslicht hetzen, können sich vergnügen die Hände reiben. Die „Tribuna“ schließt: „Wir persönlich haben nur zu bemer-

ken, daß diese Scheinregierungen beginnen wenigstens in einer Richtung nützlich zu werden, in der Entlarvung der plutokratischen Kriegshetzer.“

Kallay sprach in Budapest

Budapest, 25. Februar

Im Laufe der Vollversammlung des Verbands christlicher Fabrikindustrieller hielt der ungarische Ministerpräsident Kallay eine längere Rede, in der er u. a. betonte, daß die ungarische Armee in den vergangenen Wochen schwere Prüfungen in den blutigen Kämpfen bestanden habe. Sie habe Verluste erlitten, die schwersten Stunden jedoch bereits ungebrochen überstanden; sie bereite sich vor, alle Kräfte zusammenzufassen, um für die ungarischen Interessen weiterzukämpfen. Er führte dann weiter aus, daß der gegenwärtige Kampf für die Rettung der Welt und des ungarischen Bollwerkes der Kultur und Zivilisation vor dem Bolschewismus geführt werde; das Problem der ganzen Welt und des ungarischen Vaterlandes sei jetzt dasselbe: Die Beseitigung der bolschewistischen Gefahr.

Befinden Gandhis unverändert

Stockholm, 25. Februar

Nach dem offiziellen Bericht aus Bombay war am Donnerstag keine Änderung im Befinden Gandhis zu verzeichnen.

Auf uns ist Verlaß!

Unser am weitesten vorgeschobener Reichsgau ist sich in diesen Tagen der Mobilmachung aller Kräfte zum Einsatz für den toten Krieg der Verpflichtung in ganz besonderem Maß bewußt geworden, die dem Wartheland als Grenzland obliegt. Grenzland ist Kampf! Das war schon immer so, ganz besonders ist das aber in diesen Wochen und Monaten der Fall, da unsere Wehrmacht gegen die bolschewistische Flut einen Damm aus Eisen und Blut baut. Wir sind dazu vom Schicksal ausersehen, dem übrigen Reich an Einsatz und Opferbereitschaft voranzuleuchten. Bis zum Herbst 1939 lagen wir vor den Toren des Reiches und konnten ihm nur voll Inbrunst unsere Heilswünsche weihen. Heute sind wir die äußerste Bastion dieser festen Burg und mitverantwortlich für ihre Unantastbarkeit. Dieses Bewußtsein macht uns müdig und stolz und steigert unsere Kräfte. Das Reich kann sich auf uns verlassen. Wir werden nicht versagen. Wir werden vielmehr unseren Stolz darein legen, mehr als nur unsere Pflicht zu tun. A. K.



Generaladmiral Marshall an der Mittelmeerküste

Anläßlich einer Besichtigungsfahrt an die französische Mittelmeerküste wohnte Generaladmiral Marshall einer Gefechtsübung auf einem alten französischen Fort bei und überzeugte sich davon, daß auch in diesem Gebiet die Abwehrfront so fest steht wie am Atlantik.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Bellstein, Sch., Z.)

Wo Millionen Hände schaffen, darfst du nicht feiern!

Sozialismus in England

Der Beveridge-Plan ist dem englischen Volk übergeben worden.



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Grundlage für einen Neubau Litzmannstads gegeben hat. Der totale Krieg mit seinen unbittlichen Forderungen auf kriegswichtige Aufgaben setzt dem Aufbauwillen der jungen Stadt Litzmannstadt ein schroffes Nein entgegen. Alles, was Litzmannstadt heute plant, ist Zukunftsmusik. Aber Litzmannstadt, in dem sich die Aufgaben in Hülle und Fülle drängen, hat den Ehrgeiz, nach dem Kriege sein Gesicht gründlich zu wandeln und aus der häßlichsten Großstadt Europas eine moderne Arbeiterstadt zu schaffen, die nicht mehr unter dem traurigen Ruhm zu leiden hat, 11 500 Menschen auf einem Quadratkilometer, davon 60 v. H. in Einzimmerwohnungen beherbergen zu müssen. Auch Litzmannstadt wird nach dem Kriege in Licht, Luft und Sonne hinauswachsen und sein Stadtbild auflökern zu den Grüngürteln, die die Stadt rings umgeben. Hamburgs Beispiel, das das Gängeviertel niederriss und an seine Stelle eine moderne Wohnstadt setzte, kann dabei Vorbild sein.

Daß sich im Zuge der weiteren Zusammenarbeit auch die Wirtschaften der beiden Städte, die Litzmannstadt und Hamburg das Gepräge geben, finden und aufeinander abstimmen werden, ist gewiß. Hamburg hat schon frühzeitig seine Liebe zum Textil erkannt, das der Lebensnerv seiner Patenstadt Litzmannstadt ist. Unter den zahlreichen Rohstoffen, die die Hamburgische Industrie verarbeitet, gibt es auch Textilrohstoffe, wie Jute und Wolle, die man in Litzmannstadt sehr wohl zu schätzen weiß. Das Hamburgische Institut für angewandte Botanik zeigt neben seinen reichhaltigen Sammlungen von Faser-, Spinn- und Flechtstoffen, neben Fasernessel-Züchtungen mit baumwollähnlichen Fasern auch die Produkte von Versuchen, die auf dem Gebiete der heimischen Fasergewinnung liegen. Hamburg zeigt die neuesten Erzeugnisse der Zellwolle mit ihren Sondermarken, wie baumwollähnlichen und wollähnlichen Stoffen und Zellwollverbindungen für Teppichfabrikationen.

Die Stadt der Spindeln im Osten und die Stadt der Kräne an der Wasserkante haben mehr Beziehungen zueinander, als es zunächst den Anschein hat. Wir haben sie nur angedeutet und würden uns freuen, wenn sie im Zuge des durch den Volksbund für das Deutschtum im Ausland gegebenen Patenschaftsverhältnisses zwischen beiden Städten weiter ausgebaut würden im Rahmen der großdeutschen Wirtschaftsplanung, die eine der wichtigsten Aufgaben nach dem Kriege ist.

Blick in den Osten

Die im Reichskommissariat Ostland durchgeführten Spinnstoffsammlungen ergaben erfreuliche Ergebnisse. Im Generalbezirk Lettland wurden bei zwei Spinnstoffsammlungen des vergangenen Jahres 687 500 kg und 324 475 kg zusammengebracht, also insgesamt über eine Million Kilogramm. — Die Abteilung „Kampf dem Verderb“ des estnischen Selbsthilfswerkes erzielte ein Ergebnis von 420 000 kg Spinnstoffen.

Der König der Ärzte

81) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

„Was ist furchtbar?“ fragte er mit wissendem Lächeln.

„Daß Ihr sterben müßt, Theophrast...“

„Sterben ist mir furchtbar!“ erwiderte er. „Der Tod ist nur ein Tor zu neuem Leben...“

Sie wußte keine Antwort drauf, sie hub von frischem an.

„Ich muß Euch danken, Theophrast.“

„Danken? Dafür, daß ich Euch das Leben verdarb?“ Er schüttelte den Kopf.

„Ihr habt mir's nit verdorben — Ihr habt es mir zweimal geschenkt.“

„Ein Leben ohne Glück — ein schmerzliches Geschenk!“

„Ihr gabt mir auch das Glück, Theophrast...“

Er sah sie fragend an.

„Das Glück der Pflicht...“ erwiderte sie sanft, und ihre Stimme war ohne Schwanken, ohne Beben. „Ihr habt mir jenen Weg gewiesen nach vertanen Jahren. Zuvor hab ich gewartet, stets gewartet auf das Glück. Es kam nit. Drauf bat ich Euch, mir das Wort zu sagen. Es fiel ganz anders aus, als ich gehofft. Nun suchte ich das Glück nimmer, nun ging es mir um mehr. Ihr wollt meine Pflicht einlösen dem Leben gegenüber: Ich ging zum Streichseisen, ich wollt büßen für meines Mannes Schuld, daß sie nit an meiner Tochter sich rächt. Ich füllte meinen Tag mit Arbeit her und her, daraus erwuchs das Glück.“

Ein Sowjetgeneral gefangengenommen

Feindliches Kavalleriekorps aufgerieben / Eigene Angriffe im Fortschreiten

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortschreiten, versuchte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnitts durch vielfach hintereinander geführte Massenangriffe gegen unsere Verteidigungsstellungen zu Erfolgen zu kommen. An der Mius-Stellung scheiterten erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Gardekavalleriekorps wurde mit der Masse aufgerieben und der kommandierende General, General Borissow, mit Teilen seines Stabes gefangengenommen. Kämpfe mit einzelnen Restgruppen dieses Korps sind noch im Gange.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Donez und Dnjepr in weiterem erfolgreichen Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen fand dabei ihre völlige Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch gestern Marschkolonnen, Fahrzeuge, Anstauungen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an. Im Raum westlich Charkow und Kursk brachen erneute, mit Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes zusammen.

Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel gingen mit unverminderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer. Auch östlich Ghatysk

griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können. Sturzkampfgeschwader und Kampffliegerkräfte griffen in die Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront ein. Jagdverbände fingen sowjetische Fliegerverbände ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 47 Luftsiege.

Südöstlich des Ilimensees setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladogasee sowie vor Leningrad war die Kampfaktivität gestern geringer. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Am gestrigen Tage verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 104 Panzerkampfwagen.

Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden sieben Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordafrika-Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge fügten motorisierten Abteilungen des Feindes durch Überraschungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahnziele im rückwärtigen feindlichen Gebiet mit gutem Erfolg an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, u. a. auf Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen süddeutsches Gebiet.

Großzügige Politik Japans gegenüber China

Ausführungen des Großostasienministers Aoki vor dem Reichstag in Tokio

Tokio, 25. Februar

Japans grundsätzliche Politik gegenüber China gewährleistet, wie der Großostasienminister Aoki vor dem japanischen Reichstag auf eine Anfrage erklärte, die Freiheit und Unabhängigkeit Nationalchinas sowie die Stärkung der politischen Kraft dieses Landes. Japan würde sich keinesfalls in chinesische Verwaltungsangelegenheiten einmischen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht werden sich die Bande freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Japan und China festigen. Japanischerseits werden keinesfalls die gleichen Absichten gehegt, wie sie England und die Vereinigten Staaten verfolgten, die in China Wirtschaftsmonopole zur ausschließlichen Förderung ihrer eigenen Interessen aufbauen wollten.

Zu den weiteren Anfragen im Reichstag erklärte der Leiter des Büros für militärische Angelegenheiten innerhalb des Kriegsministeriums, daß erst mit Hilfe Japans den Chinesen die Möglichkeit gegeben wurde, die großen Freiheitsideale Sunyatsens zu verwirklichen. Damit sei eigentlich auch Tschungking der Boden für einen weiteren militärischen Widerstand und sogar dessen angebliche Kriegsziele ihrer Grundlage beraubt. Für die Nordamerikaner sei wirtschaftliche Zusammenarbeit gleichbedeutend mit Ausbeutung. Wie Japan darüber denke, gehe aus der kürzlich erfolgten Übertragung des Feindeigentums an China hervor.

Die Nanking-Armee im Kampf

Berlin, 25. Februar

In den Meldungen vom chinesischen Kriegsschauplatz traten vor einigen Tagen nanking-chinesische Truppen zum ersten Male in Erscheinung. Es wurde berichtet, daß diese Truppen Wangtschingweis zur Säuberung der rückwärtigen Gebiete eingesetzt würden. Nach neueren Meldungen nehmen sie jetzt auch an den großen Offensiv-Bewegungen teil und kämpfen in den letzten Tagen sogar an entscheidenden Brennpunkten. In Nord-Kiangsi haben sie rund 7000 Mann der neu aufgestellten 4. Tschungking-Armee vernichtet; demnach müssen bereits größere Einheiten der Nanking-Armee für die Front eingesetzt sein. Die Streitkräfte Wangtschingweis sind im wesentlichen aus den nördlichen Provinzen

rekrutiert. Die Japaner haben in verhältnismäßig kurzer Zeit die Nanking-Truppen ausrüsten können.

Japans Flieger am Feind

Tokio, 25. Februar

Das japanische Hauptquartier gibt bekannt: Am 25. Februar bombardierte eine Großformation der japanischen Luftwaffe den Flugstützpunkt Chengking und militärische Anlagen und das Flugfeld in Liangtschan (Szechuen-Provinz). Eine andere Formation der Luftwaffe versenkte oder beschädigte auf dem oberen Yangtse bei Wanhshen mehrere Schiffe. In einem Luftkampf mit drei im Dienst der Tschungking-Armee stehenden USA-Fliegern wurde bei Wanhshen ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Hungersnot wütet in der Provinz Honan

Hunderttausende von Todesopfern / Kinderleichen an den Straßenrändern

Schanghai, 25. Februar

Zehn Millionen Chinesen in dem der Tschungking-Regierung unterstehenden Teil der Provinz Honan leiden unter einer furchtbaren Hungersnot, der Meldungen aus Tschungking zufolge in den letzten Wochen nach vorsichtigen Schätzungen bereits Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. Die strenge Kälte hat ein übriges getan, diese Hungersnot zu einer der größten Katastrophen zu machen, die China seit vielen Jahren befallen hat. Auch für das kommende Frühjahr ist mit einer Linderung der Hungersnot kaum zu rechnen, da das Land völlig verödet, die Felder unbestellt sind und das von der Regierung zur Verfügung gestellte Saatgetreide von der hungernden Bevölkerung verbraucht wurde.

Ein Regierungsbeamter Tschungkings, der das Gebiet kürzlich bereiste, berichtet über die Auswirkungen der Hungersnot: Die letztjährige Ernte in diesem Gebiet hat kaum die Aussaat eingebracht. Vorhandene Reservebestände sind restlos aufgebraucht. 70 v. H. des Viehbestandes sind abgeschlachtet. Plünderungen sind an der Tagesordnung. Wer noch genügend Kraft aufbringt, sucht sein Heil

Tapfere Schwarzhemden

Rom, 25. Februar

Eine Reihe italienischer Militär- und Schwarzhemdenverbände, die sich hauptsächlich im Kampf an der Ostfront besonders ausgezeichnet hatten, erhielten Tapferkeitsmedaillen, die jeweils der Fahne der Standarte des Verbandes verliehen wurden. Das 18. italienische Infanterieregiment „Roma“ und das 3. italienische Bersaglieriregiment wurden mit der höchsten italienischen Auszeichnung, der Goldenen Tapferkeitsmedaille, bedacht. Acht weitere Verbände erhielten die Silberne, fünf die Bronzene Tapferkeitsmedaille und einer das Kriegskreuz.

Bomben auf Philippeville

Rom, 25. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet u. a.: In Tunesien örtliche Kampfaktivität. Unsere Flugzeugverbände griffen die Hafenanlagen von Philippeville und dort vor Anker liegende Schiffe an; ebenso wurden die Petroleumanlagen in Tripolis in Syrien und der Flugplatz von Laodicea (Syrien) von unserer Luftwaffe wirksam bombardiert. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel ab, die unbedeutenden Schaden an Wohnhäusern verursachten. Vereinzelt Angriffe feindlicher Flugzeuge in den Provinzen Catanzaro, Messina und Trapani verursachten unbedeutende Schäden.

Beim Angriff viermotoriger nordamerikanischer Liberator-Bomber auf Messina zeichneten sich italienische Jäger besonders aus, die nach dem Alarm zum Angriff aufstiegen. Alle feindlichen Flugzeuge wurden getroffen, doch konnte bis auf zwei nicht festgestellt werden, ob sie später abstürzten. Die italienischen Jäger erlitten keine Verluste.

Hierls Geburtstagsgabe

Berlin, 25. Februar

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl übergab dem Kriegs-Winterhilfswerk am 24. Februar den Betrag von 2 854 564,07 Reichsmark. Diese stolze Summe haben Arbeitsmänner, Arbeiterinnen und Kriegshilfsdienstmädchen, Arbeiter und Angestellte, die Führerinnen dem Reichsarbeitsführer aus Anlaß seines Geburtstages im Zeichen deutscher Schicksalsgemeinschaft überreicht.

Von einem Feindflug im Mittelmeerraum kehrte Hauptmann Heinrich Schweickhardt, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader und Inhaber des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nicht zurück.

Zwischen einer türkischen und einer ungarischen Wirtschaftsabordnung wurden in letzter Zeit Besprechungen geführt, die zur Unterzeichnung eines Handels- und Zahlungsabkommens geführt haben.

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Heeresministeriums, wodurch alle Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1922 zum 7. März einberufen werden.

in der Flucht. Auf den Straßen und in der Lunghai-Eisenbahn bewegt sich ein Flüchtlingsstrom von Hunderttausenden in Richtung auf die Provinz Schensi. Ausgemergelte Bauern, in Lumpen gehüllt, schieben mit ihrer letzten Kraft die typischen chinesischen Karren, auf denen ihre Habe und ihre Kinder untergebracht sind. Hunderte von Kinderleichen liegen an den Straßenrändern; das Aussetzen von Kindern steigt in erschreckendem Maße. Der sich nach der Provinz Schensi hinein ergießende, nach Hunderttausenden zählende Flüchtlingsstrom bringt auch hier die Wirtschaft völlig aus dem Gleichgewicht und verursacht Lebensmittelmangel.

Abschließend betont der Bericht, daß die Bekämpfung der Hungersnot für die Tschungking-Regierung außerordentlich schwierig sei, da kaum Transportmöglichkeiten vorhanden sind; es bestünde aber andererseits kein Zweifel darüber, daß die Zahl der Opfer dieser Katastrophe in die Millionen steigen müsse, wenn keine sofortige Hilfe komme.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Motzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich vereint); i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

„Mutter!“

„Agnes!“

Die Freude ob des unverhofften Wiedersehens war groß, größer aber war die Trauer. Und das Garn ward nicht mehr länger an diesem Abend.

Sie sprachen noch lange von Paracelsus, und viele in der Stadt redeten so wie sie. Es war nun allgemein bekannt, daß der weltberühmte und vielverlebte Doktor im Sterben liege...

Am Morgen kam Arenarius, nachzusehen, ob Paracelsus nicht schon tot sei. Wütend fuhr er auf. Paracelsus lebte. Also hatten die Sterne ihn wieder belogen! Man konnte sich auch auf sie nicht mehr verlassen, dachte er. Es dämmerte ihm nicht im fernsten, daß er selbst die Ursache war, dieweil er kaum verstand, die Gestirne und ihre Stellung zueinander richtig zu deuten, ganz zu schweigen davon, daß er wenig und nur Falsches von ihren Einflüssen auf die Menschen wußte. Diese Kunst beherrschte um so besser jener, den er nun gestorben wähnte.

Paracelsus lebte, und niemand Fremder merkte, daß er krank war. Er half auch jetzt noch den Kranken, er schickte Klaus und Stephan zu ihnen. Sie waren seine Hände, er war ihr Kopf. Und ihre Hilfe reichte von der Glan bis zum Heuberg.

Viele Leute kamen, nach ihrem Freunde zu sehen, nach ihrem Lebensretter und Wohltäter. Auch Feinde kamen und baten um Vergebung, als zum Exempel jene, so beim Trep-

pensturz dabeigewesen und sich an seinem Sterben schuldig fühlten. Paracelsus nahm die dargebotene Versöhnungshand und konnte ihnen die Schuldlast abbürden. Nein, dem sei nicht so, wie sie fürchteten, sagte er.

Und der junge Bocksberger kam, das Kontor zu vollenden.

Einer von den ersten war auch Herzog Ernst, der Erzbischof.

„Freund, was tut Ihr uns an!“ rief er tief bewegt vom Eingang her.

Paracelsus lächelte kaum merklich.

„Die Unruh geht. Ihr sollt Euch doch freuen, nun habt Ihr Ruhe...“

Der Erzbischof verneinte heftig.

„Selbst wenn es so wäre: es wär die Ruhe nach einem Sturm, der dorrende Bäume brach, und der so manches entwürzelte, was für alle Zeit gewachsen schien...“

„So arg erscheint Euch das?“

„So grob, ja!“ lachte der Erzbischof.

„Wer in weichen Kleidern und von Frauenzimmern erzogen wurde, versteht sich nit mit jenen, die im Tanzapfelnde erwachsen. Es ging mir stetig so: was ich für Seiden erachtet, das hießen die andern Zwillich oder Drillich...“

„Und was Euch Glauben war, erschein andern Ketzerlei“, konnte der Erzbischof sich nicht enthalten zu sagen.

„Ich bin auf bäuerliche Art erwachsen und von der Natur nit subtil gespannt. Da sagt man alles so heraus, wie man's drinnen hat.“

„Das ist sehr lobenswert, jedoch nit immer gut.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Das Kreuzworträtsel

Die Straßenbahn fährt in Richtung Friesenplatz. Die Fahrgäste stehen stumm und sehen aneinander vorbei, wie man das zu tun pflegt. Im afrikanischen Busch könnte man nicht einsamer sein als mitten in der Großstadt.

Da steigen zwei Soldaten ein, offenbar Insassen eines hiesigen Reservelazarets. Der eine schwenkt eine Illustrierte, die er sich draußen gekauft hat. Da nicht beide zugleich lesen können, knöpfen sie sich nicht die Texte und Bilder, sondern zunächst das Kreuzworträtsel vor. In ihrer gemütvollen, offenbar schwächlich beeinflussten Aussprache lassen sie den ganzen Wagen an der Problematik des Rätsels teilnehmen.

Es fehlt ein Wort mit vier Buchstaben. Sie gehen eine ganze Reihe durch und versehen die einzelnen Vorschläge mit heiteren Randbemerkungen. Aber keins will passen. Ein junges Mädchen in der Nähe ist innerlich offenbar längst beteiligt, aber sie kämpft noch mit Hemmungen. Da kann sie nicht mehr länger: „Teich mußes natürlich heißen!“ Die Soldaten protestieren, das wären doch fünf Buchstaben. Da aber es als ein Buchstabe gewertet wird, stimmt die Lösung. Es geht weiter.

Nun greift ein älterer Herr freundlich ein, als eine Lösung etwas humanistische Bildung verlangt. Ein alter Perserkönig ist ja nicht gleich jedem zur Hand. Eine Hausfrau steuert aus ihrem Fach zu. Ehe man sich's versieht, waren sie alle an der Lösung beteiligt. Alles lächelte sich vertraut zu, als sei man weiß wie lange bekannt.

Zivilisten haben's oft schwer, sich einander näherzukommen. Es wäre gut, wenn wir alles etwas mehr soldatisch denken lernen, manches täte sich dann leichter und verständlicher. Die jetzige Zeit wäre sogar besonders geeignet dazu. G. K.

Polizei lädt ein. Die für den 6. Februar vorgesehene Veranstaltung der Polizei „Sie wünschen — wir spielen“ findet am Sonntagabend, dem 27. Februar, um 20 Uhr in der Sporthalle im HJ-Park statt. Die ausgegebenen Karten haben Gültigkeit. Alle Besucher werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung pünktlich um 20 Uhr beginnt.

Wirtschaft der L. Z.

Die Steuerfrage bei der mitverdienenden Ehefrau

Wichtige Erläuterungen zur Abgabe der Steuererklärungen für 1942 bzw. 1943

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) wies in seiner öffentlichen Aufforderung (vgl. Anzeigenteil der L.Z. vom 23. 2. 43) darauf hin, daß die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Sozialausgleichssteuer, einheitliche Feststellung von Einkünften und Umsatzsteuer des Kalenderjahres 1942 und für die Gewerbesteuer des Rechnungsjahres 1943 bis spätestens 31. März 1943 beim Finanzamt einzureichen sind. Die öffentliche Aufforderung enthält u. a. den Hinweis auf § 165 e der Reichsabgabenordnung. Danach ist eine Steuerpflichtiger, wenn er nachträglich, aber vor Ablauf der Steuerverjährungsfrist (fünf Jahre) erkennt, daß seine Steuererklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung der Steuereinnahmen führen kann, verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen. Die erhöhte Mitwirkungspflicht der Steuerpflichtigen zur Erzielung einer zureichenden Veranlagung ist in der heutigen Zeit von ganz erheblicher Bedeutung.

Auch für die Berater der Steuerpflichtigen (Helfer in Steuersachen und Steuerberater) ergeben sich aus dieser Bestimmung besondere Verpflichtungen. Als den Erklärungen, insbesondere aus den Hauptabschlüssen, die buchführenden Steuerpflichtigen ihren Erklärungen und Bilanzen beizufügen haben, müssen Name und Anschrift der Helfer in Steuersachen bzw. Steuerberater ersichtlich sein, die bei der Anfertigung dieser Unterlagen mitgewirkt haben.

Bei Abgabe der Erklärungen sind auch die neuen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes besonders zu beachten. Eine steuerliche Entlastung bringt insbesondere die Änderung der Haushaltsbesteuerung. Diese besteht darin, daß die Einkünfte, die eine mitverdienende Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betrieb bezieht, bei der Zusammenveranlagung ausschneiden. Wenn also beispielsweise ein Gewerbetreibender im Kalenderjahr 1942 ein gewerbliches Einkommen in Höhe von 10.000 RM erzielt hat und seine Ehefrau als Buchhalterin in dem Betrieb eines Großhandelsunternehmens beschäftigt ist und ein Einkommen aus dieser Tätigkeit in Höhe von 3600 RM. bezogen hat, so gibt der Gewerbetreibende lediglich seine gewerblichen Einkünfte mit 10.000 RM. in seiner Steuererklärung an. Die Zusammenrechnung des gewerblichen Einkommens des Ehemanns (10.000 RM.) und des Einkommens

Die „Neuen“ rücken in die Betriebe ein

Sie lernen die sozialen Einrichtungen jetzt aus eigener Erfahrung kennen und schätzen

An den Schaufenstern entbehrllicher Geschäfte klebt jetzt ein Schild: „Für Kriegszeit geschlossen!“ mit einem Hinweis auf den toten Krieg. Die Geschäftsinhaber und ihr Personal erhalten eine wichtigere Aufgabe im Rahmen der Kriegswirtschaft. Manchem Inhaber mag ein wehmütiges Gefühl aufkommen, als sei dies ein Abschied. Diese Auffassung wäre aber verkehrt, es muß vielmehr heißen: „Auf Wiedersehen nach dem Siegel!“ Hinzu kommen die Inhaber von gewissen Handwerksbetrieben und Gaststätten, ferner die große Schar der Meldepflichtigen. Die Dienststellen der Partei und des Arbeitsamts sind bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt, um diesen Strom menschlicher Einsatzbereitschaft und Schaffenskraft richtig zu lenken.

Sehr stark ist naturgemäß der Anteil der Frauen. Ihr Anteil an der nationalen Arbeit war seit 1933 starken Schwankungen unterworfen. Der Nationalsozialismus übernahm die Frauenarbeit als Ausdruck der Not. Die Arbeitslosigkeit hatte viele Frauen gezwungen, an Stelle des Mannes eine schlecht bezahlte Arbeit anzunehmen, um die Familie zu retten. Das wurde nach 1933 anders, und durch viele Maßnahmen, Ehestandsdarlehen usw., gelang es, die Frauen allmählich wieder aus dem Arbeitsprozeß zu ziehen und dafür die Männer einzuschalten. Dann kam der wirtschaftliche Aufschwung, worauf aus Mangel an Arbeitskräften im Jahre 1936 wieder die rückläufige Bewegung einsetzte. Der Anteil der Frauen an der Nationalarbeit stieg auf das Einhalbfache gegenüber dem Stande von 1932.

Man hätte erwarten sollen, daß mit Kriegsausbruch eine starke Zunahme der Frauenarbeit eingetreten wäre. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Vielmehr wirkten Kriegstraumata, schwieriger Haushaltsführung, Kindersegen und andere Gründe zunächst in entgegengesetztem Sinne. Der Frauenanteil sank von 150 auf 140% gegen 1932. Nur ganz allmählich setzte eine Steuerung ein, um die durch einkröckende Männer freigewordenen Posten laufend durch Frauen zu besetzen. Auch hier dokumentiert sich die schonende Behandlung unserer Arbeitsreserven.

Damit muß nun aber ein Ende sein. Wir sind in die entscheidende Phase des Krieges

eingetreten und setzen uns gegen einen Feind zur Wehr, der rücksichtslos die eigenen Reserven einsetzt. So muß auch für uns der tote Krieg das Gebot der Stunde sein.

Die Frauen, die nun als Neulinge in die Betriebe einrücken, werden dies sicher oft mit einem bangen Gefühl tun. Sie haben noch die Vorurteile einer vergangenen liberalistischen Epoche und müssen allmählich davon befreit werden. Auch im Kriege werden die durch Partei und DAF, betreuten sozialen Einrichtungen fortgeführt. Sie wenden sich vor allem den neu Eintretenden zu und helfen ihnen, besonders die erste Zeit zu überbrücken. Da gibt es soziale Betriebsarbeiterin, Betriebsarzt, Werkkuche, Kindergärten und vieles andere mehr, was den Frauen Sorgen abnimmt. Und die Erziehung zur Kameradschaftlichkeit in den Betrieben ist bereits so durchgezogen und wird notfalls auch mit so strengen Mitteln durchgesetzt, daß man in dieser Hinsicht keine Sorgen zu haben braucht. Ständige Überwachung der Arbeitsleistung durch den Betriebsarzt sorgt dafür, daß jeder Neuling so angesetzt wird, daß seine Kräfte nicht überbeansprucht werden. Wer für den einen Posten nicht geeignet ist, paßt um so besser für den anderen.

Wir wissen, daß höchste Leistungen nur auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit beruhen. Die jetzt einkröckende Arbeitsreserve soll ihren Idealismus behalten und gerade deshalb das Höchste dessen leisten, wozu sie imstande ist. Sie tut es für die Front, die uns die Bewegungsfreiheit zur Entfaltung unserer Leistung schafft. G. K.

Das ganze Volk im Sportpalast

Die neue Wochenschau

Es gibt Reden, die Taten sind. Und eine solche Rede war der Inhalt der Kundgebung am 18. Februar im Sportpalast zu Berlin. Ein Ausschnitt des deutschen Volkes hat an ihr direkt teilgenommen, die große Millionenzahl der Volksgenossen ist durch den Rundfunk und die Presse von ihr mitgerissen worden. Der Film nun gibt allen den unmittelbaren Eindruck. Die Besonderheit des Augenblicks ist in Bild und Ton festgehalten und wird über Jahrzehnte hinaus Zeugnis bleiben von dem Willen zur äußersten Kraftanstrengung des deutschen Volkes für den Sieg.

In dieser Wochenschau sind auch die ersten Bilder von der Auswirkung der Verordnung zum totalen Arbeitseinsatz des deutschen Volkes. Frauen, die noch bis vor wenigen Tagen hinter dem Lädenisch in nichtkriegswichtigen Betrieben gestanden haben, sitzen in großen, luftigen Fabrikhallen.

Unter den Aufnahmen von der tuncischen Front sind besonders die Bilder bemerkenswert, die uns die Arbeiten an dem großen Schanzwerk zeigen, das unsere in Nordafrika eingesetzten Truppen gegen einen Angriff von Süden schützen soll. Marschall Rommel steht wie immer bei seinen Soldaten in der vordersten Linie.

Von den Szenen aus dem Abwehrkampf im Osten bleiben besonders die Luftkämpfe im Gedächtnis. Wir erleben den Angriff eines deutschen Bombers im Tiefflug.

Erstaufführung in den Kammerspielen. Am Sonntagabend gelangt in den Kammerspielen „Frühstück um Mitternacht“, ein Lustspiel von Ernst Rothfuß, zur Erstaufführung. Als Spieler stellt sich Hans Reitz vor, den Theaterfreund bisher als Schauspieler bestens bekannt. Ein netter junger Mann wird dargestellt von Albert Dörner, ein leichtes junges Mädchen von Ursula Noack. Am Flügel begleitet Nelly Korwin. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven.

Geltung der verschiedenen Kleiderkarten

Was man damit beginnen kann / Die Übertragbarkeit nur in Einzelfällen gestattet

Gegenwärtig gelten folgende Reichskleiderkarten neben einander: Zweite Reichskleiderkarte sowie Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur zweiten Reichskleiderkarte bis 31. August 1943. Dritte Reichskleiderkarte sowie Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur dritten Reichskleiderkarte bis 30. Juni 1944. Vierte Reichskleiderkarte (einschließlich Zusatzkleiderkarte) für Burschen und Mädchen zur vierten Reichskleiderkarte bis 30. Juni 1944. Die erste Stufenkarte verliert am 31. 3. 1943 ihre Gültigkeit. Sämtliche Reichskleiderkarten gelten innerhalb ihrer zeitlichen Geltungsdauer nebeneinander und können zum zeitlichen Geltungsbereich der Karte des Verbrauchers verwendet werden. Kleiderkarten der gleichen Art und der gleichen Geltungsdauer für die Punkteverrechnung beim Bezug von Waren unter Verwendung verschiedener Reichskleiderkarten ist jeweils der Katalog der jüngeren Reichskleiderkarte. Nur bei Männerwintermänteln, die mit Hilfe der zweiten und dritten Reichskleiderkarte bezogen werden, gilt das Warenverzeichnis der zweiten Reichskleiderkarte, d. h., es müssen von der zweiten und dritten Reichskleiderkarte zusammen 120 Abschnitte abgetrennt werden. Männerwintermäntel und sonstige Mäntel für Männer, die nicht in der vierten Reichskleiderkarte und im Katalog zu dieser Reichskleiderkarte aufgeführt sind, und Männerwinterjoppen, Frauen-, Knaben- und Mädchenwintermäntel, Männeranzüge und auch deren Einzelteile sowie Meterware zur Herstellung aller dieser Großstücke können mit Bezugsabschnitten der vierten Reichskleiderkarte (einschließlich der Zusatzkleiderkarte) nicht bezogen werden. Auch in Verbindung mit der zweiten oder dritten Reichskleiderkarte dürfen die Bezugsabschnitte der vierten Reichskleiderkarte nicht zum Bezug dieser Waren

verwendet werden. Dagegen können Knabenanzüge, deren Einzelteile sowie Meterware zur Herstellung derselben gegen Bezugsabschnitte der vierten Reichskleiderkarte (gültige Reichskleiderkarte für Knaben vom vollendeten 3. bis vollendeten 15. Lebensjahr) abgegeben und bezogen werden.

Übertragbarkeit der Reichskleiderkarten. Beim Einkauf von Meterware ist es gestattet, die Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarten anderer Familienangehöriger zu verwenden. Ausgenommen hiervon ist der Bezug von Männeranzügen und Frauen- und Männerwintermantelstoffen sowie Joppenstoffen. Es dürfen auch nur solche Reichskleiderkarten übertragen werden, bei denen der gleiche Familienname und die gleiche Wohnung angegeben sind, wobei zunächst alle fälligen Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarte desjenigen Verbrauchers abzutrennen sind, für den der Stoff verwendet werden soll.

Neue Schallplatten

Mozarts Klavierkonzert d-moll. (Grammophon Melodion 67706/08). Aus der großen Zahl der Konzerte ragt dieses durch seine innere Bedeutung hervor. Wilhelm Kempff am Klavier schöpft diesen seelischen, bekennerischen Gehalt voll aus. Er beglückt uns mit einer wuchtigen, glanzvollen Darstellung, die durch das Spiel der Dresdner Philharmoniker unter P. v. Kempen plastisch unterstrichen wird. Die Platte fängt die eigenartige Stimmung des Werkes in getreuer Wiedergabe ein und vermittelt ein schönes Erlebnis für den Hausgebrauch. Georg Kell

Das Abenteuer eines Fuchses / Von Otto Alscher

Mitten durch den taghell vom Mond beschienenen Schneehang schnürt der Fuchs. Er fühlt sich ganz sicher in all dem Glitzern und Leuchten, obwohl er kein Freund freier, offener Flächen ist. Doch jetzt ist es spät nachts und Winter mit scharfer Kälte, so daß die Stille über Wald und Berge ganz ihm gehört. Er trippelt darum unbekümmert und bedächtig den sanften Hang hinab, der sich vom Dorf unten mit ansteigenden Gärten herauszieht. Denn er weiß, da unten die Menschen mit all den Tieren, die um sie sind, schlafen, sie sehn ihn nicht und können ihn nicht stören.

Der Fuchs ist dicht über den Gärten angelangt, schon sieht er sein Ziel, dem er zustrebt. Dort unten, zwischen den Obstbäumen die Heuristen, in denen es von Mäusen wimmelt, die er schon seit mehreren Nächten besucht hat. Da er schon das Einschlupfloch im Reisigzaun vor sich sieht, hält er an, um gewohnheitsmäßig zu sichern.

Die Nacht ist lautlos. Nur der verharschte Schnee knistert, wenn der Fuchs sich regt; von den Dächern des Dorfes unten steigt Rauch in dicken, geballten Wolken auf, schwebt langsam höher und löst sich nur ganz oben allmählich auf. Der Fuchs nimmt den gewohnten Paß wieder auf, dem Garten zu. Wie er jedoch durch die Zaunlücke schlüpfen will, merkt er, daß innen, den Zaun entlang, Menschenspuren stehen, die vordem nicht da waren. Da sie aber schon viele Stunden alt sind, die Witterung des Menschen ihnen nur mehr wie eine Ahnung

anhafte, übersetzt er sie mit leichtem Sprung. Es ist Nacht und Winter, da braucht er sich nicht darum zu kümmern. Dennoch stellt er fest, daß auch mit dem Einschlupfloch eine Veränderung vorgegangen ist, daß etwas wie ein Stück Brett darüber hängt. Er ist unschlüssig, was er tun soll. Nachdem er aber schon im Garten ist, die Heuschäber mit den Scharen von Mäusen nahe vor ihm liegen, will er sich erst einmal seine Beute holen.

Das Haus dort unten, der Stall, der an den Garten stößt, ist schlafversunken, wie immer, die warme Witterung der Pferde und Kühe spürt er beruhigend bis herauf, er braucht sich nicht länger aufhalten zu lassen.

Kaum aber hat er einige Schritte in den Garten hinab gemacht, vernimmt er über sich in den Obstbäumen ein klingendes Geräusch, als sei ein Draht vom Hause her angespannt worden, zugleich klappt etwas beim Zaun nieder — er fährt herum — das Einschlupfloch ist verschwunden, abgeriegelt durch das Brett, das vordem dort herabhing. Zuerst ist er nur ärgert, doch schon hört er eine Tür unten beim Stall gehen, zwei Männer stürmen in den Garten herein. Sofort weiß er, daß all das ihm gilt.

Die Männer haben Stangen in der Hand und kommen nur schwer den Garten herauf vorwärts, da sie bei jedem Schritt in den Schnee einbrechen. Den Zaun entlang huschend, sieht der Fuchs, daß es weder ein Durch-, noch ein Darüberkommen gibt, weil eine abstehende

Dornenaufgabe ein Überspringen unmöglich macht. An den Seiten aber schließt den Garten ein enger Palisadenzaun ab. Doch in der einen Ecke ist etwas wie ein Verschlag, von Maisstroh überdeckt, mit einer Eingangstür, aber etwas hält den Fuchs davon ab, dort hineinzuschlüpfen, zum Teil das Gefühl, daß er sich damit freiwillig gefangen geben könnte, dann auch, daß ein Versteck in das die Menschen ihn sich bergen sehen, kein sicherer Schutz für ihn ist. Er huscht darum daran vorbei und sucht weiter zu entkommen.

Die Männer sind schon so nahe, daß er nicht mehr viel Spielraum für Fluchtwege hat. Doch sie stürzen sich nicht auf ihn, bleiben in einer gewissen Entfernung, als wollten sie ihn nicht aus der Ecke fortlassen. Der Fuchs weiß zwar nichts davon, daß ihn die Menschen, die ihn schon vorher beobachtet haben, wegen seines ganz hellen, silbergrauen Fells lebend fangen wollen, weil sie ihn zu Zuchtzwecken an eine Fuchsfarm verkaufen können; er fühlt jedoch sofort, es geht ihm nicht unmittelbar an Leben. Und das weckt seinen Übermut, sein listiges Selbstvertrauen wieder.

Der Fuchs, der nie seine Geistesgegenwart verliert, der es meisterhaft versteht, seine Gegner zu täuschen, nimmt wieder seine äußere, an Dummheit streifende Harmlosigkeit an, er wendet sich zu dem Verschlag zurück, streckt sich, als witterte er in diesen hinein und, während einer der Männer etwas zurückbleibt, um den Fuchs ja nicht zu behindern, wenn er sich in das Versteck begibt, macht dieser plötzlich einen hohen Sprung, hat sich auf das Maisstroh hinaufgeschwungen, ein zweiter

Sprung auf den Schnee des Dornenkranzes hinauf, und bevor der nächste der Männer noch zuschlagen kann, ist der Fuchs schon über den Zaun hinweg ins Freie gesprungen.

Der Fuchs eilt gar nicht schnell den Hang hinauf. Das Schelten der Männer hinter sich sagt ihm, wie hilflos diese in ihrer Enttäuschung sind. In ihm ist tolle Schadenfreude; wieder einmal hat er seine Gegner überlistet.

Im Mondlicht leuchten die Seher des Fuchses grün und voll lustigen Triumphes. Mit übermütigem Sprung setzt er über eine Schneewehe hinweg, denn er will zum Fluß hinunter schnüren, um sich dort eine der schlafenden Wildenten als feiste Beute zu holen.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Neue Carl-Orff-Oper in Frankfurt uraufgeführt. Im Opernhaus Frankfurt am Main fand die erfolgreiche Uraufführung der Carl-Orff-Oper „Geschichte von dem König und der klugen Frau“ statt. Die Stabteilung hatte Otto Winkler. Als Spielerleiter wirkte Günther Rennert (Königsberg) als Gast. Die tragenden Partien waren mit Cebra Wackers, Rudolf Conzard und Oskar Wittascheck besetzt. Carl Orff und allen übrigen Beteiligten wurden herzlichen Beifall zuteil.

Schrifttum

Neue italienische Faust-Übersetzung. Nach mancherlei früheren mehr oder weniger gezielten Faust-Übersetzungen hat jetzt der italienische Dichter Vincenzo Errante eine neue Übersetzung vorgelegt. Errante ist an sein Werk nicht nur als Literat, sondern auch als Literaturhistoriker herangegangen. Seine Übersetzung beruht neben dem dichterischen Wort auf einer genauen Kenntnis der ganzen Faust-Literatur.

Aus dem Wartheland

Die Pflanzkartoffeln vorkeimen!

Eine wesentliche Erntevermehrung läßt sich durch das Vorkeimen der frühen Pflanzkartoffeln erreichen. Die Vorteile dieser Maßnahme sind recht groß und wiegen die geringe Mühe, die uns das Vorkeimen bereitet, in jedem Falle auf. Diese besonders heute erwünschte und auch jedem Gartenfreund willkommenen Erntevermehrung hat außerdem noch den Vorteil, daß die Kartoffelkultur des Landes besonders früh räumt, wodurch wir die vorgehende Nachkultur rechtzeitig folgen lassen können. Dies ist im Hinblick auf unser östliches Klima von besonderer Wichtigkeit.

Mit dem Vorkeimen beginnt man bereits im Februar. Die Knollen werden zu diesem Zeitpunkt in flachen Kisten oder Kartons einzeln dicht an dicht aufgestellt, und zwar so, daß die Knollenkrone, der Teil, an dem die meisten Augen sitzen, nach oben zeigt. Runde Sorten werden in zwei dünnen Schichten in die Vorkemkisten eingelagert. Die vielfach geübte Maßnahme, die großen Knollen unmittelbar vor der Pflanzung zu zerschneiden und diese, mit frischen Schnittflächen versehenen Hälften zu pflanzen, ist nicht empfehlenswert, da die frischen Schnittflächen willkommenen Angriffspunkte für Fäulniserreger sind. Weit vorteilhafter ist es, wenn das Zerschneiden der Knollen schon beim Aufsetzen vorgenommen wird. Das Zerteilen erfolgt in der Längsrichtung der Knollen und darf nicht wahllos geschehen. Jede der beiden Hälften soll mindestens zwei kräftige Augen an der Krone besitzen. Die Teilstücke werden nun wieder genau aufeinandergelegt und wie ganze Kartoffeln aufgestellt. Die Schnittflächen verbleiben so recht gut und bedeckt sich mit einer schützenden Korkschicht.

Die Vorkemkisten erhalten einen recht hellen Platz in der Nähe des Fensters, damit sich kräftige und gedrungene, dunkelgrüne bis violett gefärbte Keime entwickeln. In zu dunklen Räumen kommt es zur Bildung von unerwünschten weißen Gelkernen, wie sie sich im Frühjahr an unseren Speisekartoffeln bilden. Die Temperatur kann jetzt bis auf 10 Grad steigen. Das mit zunehmender Keimbildung auftretende Welken und Schrumpfen der Knollen ist eine durchaus normale und erwünschte Erscheinung. Nur darf es nicht so weit kommen, daß die Schale verhärtet, was meist nur in Räumen mit trockener Luft zu befürchten ist. Hier schafft ein kräftiges Überbrausen bei warmer Witterung Abhilfe.

Bis zur Pflanzung verbleiben die Kartoffeln nun in den Vorkemkisten und werden in diesen auch in den Garten gebracht. Das Pflanzen muß sehr vorsichtig geschehen, insbesondere das Bedecken der Knollen, damit die empfindlichen Keime nicht verletzt oder abgebrochen werden.

Gauhauptstadt

72. Leistungserleichterungswerk der DAF. hilft auch dir! Der totale Krieg fordert den Arbeitseinsatz aller Kräfte und die Steigerung der Leistung jedes Volksgenossen. „Das ganze deutsche Volk eine einzige Leistungsgemeinschaft!“ hat Dr. Ley kürzlich einmal gesagt. Können macht aber auch Freude! Wie überall, gilt dies auch in der Stenografie. In den kameradschaftlichen Arbeitsgemeinschaften der Ortsvereinigungen der Deutschen Stenografenvereine ist jedem Volksgenossen die Gelegenheit gegeben, seine stenografischen Kenntnisse zu erneuern, zu vertiefen, in gemeinsamer Zusammenarbeit die Silbenzahl zu steigern und durch Übungsgruppen, Leistungsschreiben usw. die Erfolge wöchentlich zu messen und amtlich bewerten zu lassen. Bewährte Unterrichtsleiter in der Deutschen Stenografenvereine vermitteln ein gutes Wissen bis zur beruflichen Festigkeit.

Beim Gnefener „Schweinekönig“ zu Besuch

Mithilfe zum Aufbau der wartheländischen Schweinezucht / Auch die Ukraine beliefert

Ohne zu übertreiben, kann man behaupten, daß sich die Gäste beim Kreisbauernführer Glockzin, der über die Grenzen des Kreises hinaus als der „Schweinekönig“ bekannt ist, die Klinke in die Hand geben: einmal sind es Gruppen von Wirtschaftlern, die auf ihrer Besichtigungsfahrt durch den Gau Striechau aufsuchen, ein andermal findet sich die Dozentenschaft der Reichsuniversität oder das Volkswirtschaftliche Seminar ein. Hohe Gäste gehören zu den regelmäßigen Besuchern, weshalb es auch verständlich ist, daß Staatssekretär Backe den Glockzinschen Zuchtbetrieb bei seiner Besichtigung aufsuchte.

Kreisbauernführer Glockzin, der auf dem Restgut von 1100 Morgen sitzt, das sein Vater 1914 erworben hat, hatte in langjähriger Arbeit drei Zuchten aufgebaut: Registriert waren 1939 seine 30 Pferde, im Herdbuch eingetragen das Rindvieh, und eines besonderen Rufes erfreuten sich seine Bestenstücke. Alle drei Gattungen wiesen einen bestimmten, anerkannten Stil auf. Die Septembertage 1939 vernichteten langjährige Züchterbemühungen: Pferde und Kühe wurden davongetragen... kein Stück sah Herr Glockzin davon wieder.

Erhalten blieb zum Glück die zahlenmäßig umfangreiche Zucht: die Schweinezucht, auf die der ganze Betrieb abgestellt ist. Glockzin hatte eine tiefgelegende, breite Rasse gezüchtet, deren Futterbasis die Kartoffel sowie Rübenschnitzel bilden. Anfang 1940 begann er, sich auf das von der Regierung vorgeschriebene Zuchtziel, das langbeinige Tier, vor, durch

Einführung von Ebern und Sauen aus dem Ammerlande umzustellen. Über raschend schnell akklimatisierten sich die meisten Tiere. Obendrein wurde noch die Futtergrundlage geändert: war in ihrer Heimat das Korn Hauptbestandteil ihrer Ernährung gewesen, so mußten sie sich im Warthegau an die Kartoffeln gewöhnen.

Dann begann die Blutkreuzung, die im 1940er Jahrgang eine beträchtliche Buntscheckigkeit hervorrief; indem man aber immer wieder die tiefgelegenden einheimischen Sauen mit Ammerländer Ebern kreuzte und hochbeinige Sauen mit dem alten Schlag der Glockzinschen Eber, erhielt man doch den regierungsgemäßen gewünschten Stil. Der Jahrgang 1942 macht wieder einen einheitlichen Eindruck.

Als nächstliegendes Ziel hatte 1940 Glockzin die Versorgung des Warthegaues mit dem eingetragenen Landedelschwein — seinem Zucht-ergebnis — betrachtet: Der Neuaufbau der Viehzucht in unserem Gau beanspruchte mehr Tiere, als der Züchter zu liefern imstande war, deshalb im Kreise das geflügelte Wort umging: „Von Glück kann reden, wer Eber oder Sauen von Glockzin erhält!“ 1942 hatte der größte Zuchtbetrieb in Striechau seine ersten Sendungen nach dem Reichskommissariat Ukraine abzufertigen, was nicht nur eine ungeheure Weltung des Lieferbereiches, sondern eine Anerkennung zäher züchterischer Bemühungen dieses Mannes darstellt, dessen Vorfahren über 100 Jahre als deutsche Bauern im Warthegau saßen.

Tätlich gewordene Polin trifft der Tod

Warnung an fremdstämmige Arbeitsunwillige / Jede Widersetzlichkeit wird gebrochen

Die Polin Czeslawa Wazbinski aus Koscshin (Kr. Schroda) hatte sich zu einem tätlichen Angriff gegen ihre deutsche Dienstherrin hinreißen lassen. Sie war beim Arbeiten liederlich und faul. Kennzeichnend für sie war, daß sie die Aufforderung, die Stube zu scheuern mit der Erwiderung ablehnte, das sei überflüssige Arbeit; früher zu Hause hätten sie nur dreimal im Jahre gescheuert. Bei jeder Gelegenheit erwies sie sich als widerspenstig und aufsässig, gab freche Antworten und bestahl obendrein ihre Dienstherrin. Schon im Herbst 1941 versuchte sie, als sie von der Hausfrau zur Rede gestellt wurde, sich mit dem Spaten in der Hand auf diese zu stürzen. Nur durch das Dazwischentreten des Knechtes konnte der Angriff unterbunden werden. Kürzlich hatten sich ihre Widersetzlichkeiten wieder derart gehäuft, daß es zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen ihr und der deutschen Dienstherrin kam, bei der sich diese kaum der Angriffe erwehren konnte. Nunmehr griff die Polizei ein, die erst jetzt von dem widerspenstigen Verhalten der Polin erfahren hatte. Der Oberstaatsanwalt erhob Anklage vor dem Son-

dergericht, das die Polin wegen des schweren tätlichen Angriffs auf die deutsche Dienstherrin zum Tode verurteilte.

In einer Zeit, in der von den deutschen Frauen und Mädchen, insbesondere auch den Hausfrauen, ein besonders großes Maß an Arbeit gefordert wird, ist es mehr als selbstverständlich, daß auch die weiblichen Angehörigen des polnischen Volkstums die ihnen zugewiesenen Arbeiten nach besten Kräften und widerspruchslos ausführen. Wer die Arbeitsaufgabe glaubt nicht erfüllen zu können, wird dazu erzogen werden. Das jeder Widerstand rücksichtslos gebrochen wird, beweist das vorstehende Urteil.

Hohensalza

W. Gastspiel der Bromberger. Die Städtischen Bühnen Bromberg gaben im Stadttheater ein Gastspiel. Mit gutem Erfolg wurde die Komödie „Derill, aus der Reihe“ von Bruno Corra und Giuseppe Achille aufgeführt. Die Bromberger Gäste, die in Hohensalza besonders geschätzt sind, ernteten wiederum stärksten Beifall.

Tuschin

eg. Gesundheitsvortrag vor den Frauen. In der vergangenen Woche fand im Deutschen Haus ein Vortrag von Medizinalrat Dr. Bogolte über das Thema „Gesundheitsführung in Staat und Partei“ statt. Die Blockfrauenvereinsleiterinnen hatten in der Stadt und auf dem Lande tüchtig geworben, so daß der Saal bis zum letzten Platz besetzt war, ein Zeichen dafür, wie großes Interesse die Sache bei unseren Frauen voraussetzt. Dr. Bogolte stellte den Zerfall des Reiches und der Sittlichkeit unter dem überwundenen System, die grundlegende Wandlung nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus gegenüber und betonte, daß es das gemeinsame Verdienst von Partei und Staat sei, das deutsche Volk wieder geistig und körperlich zu stählen.

Hermannsbach

W. Bad Elster übernimmt die Patenschaft. In der vierten Vollziehung der Stadtratsbeschlüsse des Reichsbades gab der Bürgermeister, Kurdirektor Scholz, bekannt, daß das sächsische Bad Elster die Patenschaft über das Reichsbad Hermannsbach übernehmen werde.

E. Z.-Sport vom Tage

Kriegsversehrte sind Ehrengäste

Um den Kriegsversehrten auch im Sport den Dank der Nation auszudrücken, hat der Fußballfachwart des Gauess Südhannover-Braunschweig eine vorbildliche Anordnung erlassen. Danach sind insbesondere auf Plätzen mit Tribünen oder sonstigen Sitzgelegenheiten eine bestimmte Anzahl von Plätzen, und zwar die besten, ohne Rücksicht auf Sinnahme bis nach Beginn des Spieles für verwundete Soldaten freizuhalten. Kriegsversehrte, die als solche erkenntlich sind oder sich entsprechend ausweisen, haben grundsätzlich zu allen Fußballspielen ab sofort freien Eintritt. Das gilt auch für die Schwerkrankenbeschädigten aus dem Weltkrieg 1914/18, die sich in der Regel als Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung ausweisen können.

Jahresbestzeit und 6 GG-Schwimm-Rekorde

Bei den in Lemberg durchgeführten Hallenschwimmwettbewerben konnte die 44- und 50-Polizei-SG. Krakau mit Simon, Helma und Hildebrandt in der 400-m-Lagenstaffel eine neue deutsche Jahresbestzeit mit 5:15,4 erzielen und damit die eigene Jahresbestzeit, die erst kürzlich in Litzmannstadt mit 5:34,5 aufgestellt wurde, erheblich unterbieten. Am gleichen Tage von der Wiener Post-SG. mit 5:18,2 herausgeschwommen. Jahresbestleistung ist damit wieder von den Krakauer Schwimmern unterboten worden. Im 100- und 200-m-Brustschwimmen schwamm Helma mit 1:33,0 bzw. 2:44,4 sehr gute Zeiten und stellte gleichzeitig neue GG-Rekorde auf. Weitere neue GG-Bestleistungen erzielten Simon über 100 m Rücken mit 1:32,0 und Künzelmann (44 und 50-Polizei Lemberg) über 200 m Kraul mit 2:28,3. Billefeld schuf über 100 m Kraul mit 1:30,4 einen neuen GG-Rekord der Frauen.

Obst. Herbert Leunold gefallen

Im schweren Abwehrkampf gegen den Bolschewismus ist im Kaukasus Obst. Herbert Leunold als Kompaniechef eines Gebirgsregiments für Führer und Volk gefallen. Mit Obst. Leunold verlor der deutsche Schicksal einen seiner Besten. Schon als Zwanzigjähriger holte er sich die schlesische Meisterschaft 1928, und nach weiteren Erfolgen wurde ihm bei den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen die Führung der deutschen Militär-Patrouille anvertraut. Später errang dann Leunold dreimal die Deutsche Meisterschaft im Schl-Dauerlauf über 50 km.

FAMILIENANZEIGEN

Unsere am 27. 2. 1943 stattfindende Trauung um 12.45 Uhr im Standesamt und 16.30 Uhr in der St-Trinitatis-Kirche geben bekannt: MARSEL SCHUSTER und MARTHA ROSLIN, Litzmannstadt, Ostlandstraße 212.

Unsere am 27. 2. 1943 um 17.30 Uhr in der Kreuzkirche in Litzmannstadt stattfindende Vermählung beehren sich anzukündigen: FRANZ GRAUPEL, EDITH HANISCH, Litzmannstadt, Schlageterstr. 14.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden wurde am 23. Februar meine liebe Gattin, Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwägerin Hedwig Schulz geb. Unterwert im Alter von 33 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. 2., um 15.30 Uhr von der Kapelle des Ostfriedhofes (Sulzfelder Straße, Linie 12) aus dortselbst statt.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 24. 2. 1943 unseren innigstgeliebten Vater, Großvater und Urgroßvater Julius Zutter im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Februar 1943, um 16 Uhr von der evang. Leichenhalle in Zgierz aus statt.

Die trauernden Kinder und Verwandte.

Zgierz, den 26. Februar 1943.

Nach schwerem Leiden nahm Gott zu sich unser liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelin Helga im zarten Alter von 6 Monaten. Die Beerdigung unseres zweiten Lieblings findet am 26. Februar um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Trommelstr., aus statt.

Zu tiefem Schmerz: Dora Ungor, geb. Schmidt, Ignaz Ungor, z. Z. bei der Wehrmacht, als Eltern.

VERSTEIGERUNGEN

Freiwillige Versteigerung. Am Sonntag, den 27. Februar 1943, 9 Uhr, werden hier, Pückerweg 3, zum höchsten Gebot versteigert: gebrauchte Möbelstücke u. a. m. Eberhardt, OGV, Spinnlinie 41.

„Leistungserleichterungswerk“

Im Leistungserleichterungswerk (Berufserleichterungswerk) der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, zwischen Spinnlinie und Danziger Straße, sind nachstehende Lehrgemeinschaften in Vorbereitung: Für den Kaufmann: Warenkunde, Textile für den Einzelhandel, Warenkunde Lebensmittel für den Einzelhandel, Warenkunde Schuhwaren für den Einzelhandel, Verkaufskunde für Lebensmittel, Textil, Schuhwaren usw. Buchführung: Buchführung I. Stufe bis zur Buchungssicherheit, Buchführung II. Stufe bis zur Abschlußsicherheit, Buchführung III. Stufe bis zur Bilanzsicherheit. Als Sonderlehrgemeinschaft findet an 3 Abenden eine Lehrgemeinschaft Selbstkostenrechnung, Herstellkosten, Abschreibungsbogen, Statistik und Kontenplan statt. Voraussetzung: Beherrschung der Buchführung. Der Rechenschleier für den Kaufmann: Das Wesen des Rechenscheiters, Übungen im Einstellen und Ablesen von Zahlen auf der gesamten Hauptkalkula, Registrier- und Kartellverfahren mit eingehender Bearbeitung des Abfrageverfahrens, des alphabetischen Ablesens usw. Telefondienst: In dieser Lehrgemeinschaft wird auch die Beschäftigung des Fernsprechanstellers vorgenommen. Formularwesen: Hierbei werden die Formulare der Post, Bahn, Bank und Gericht besprochen und deren Ausfüllung geübt. Stenografie: Stufe I und Stufe II bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 80 Silben; Stufe III bis zu einer Schreibgeschwindigkeit von 100 Silben. Anschließend an diese Stenografie-Lehrgemeinschaften ist den Mitgliedern der Deutschen Stenografenvereine Gelegenheit gegeben, an Übungsabenden die Leistungen zu steigern. Maschinenrechen: 10-Finger-Blindschreibsystem. Nach der 1. Stufe Beherrschung der Grundbegriffe, 2. Stufe Vervollständigung der Fertigkeit. Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, auch die Vor- und frühen Nachmittagsstunden zu benutzen. Die deutsche Sprache in Wort und Schrift für den Beruf: I. Stufe für Anfänger, II. Stufe für Fortgeschrittene. Schreibmaschine: 1. Stufe, Voraussetzung: richtige deutsche Rechtschreibung. Gute Kenntnisse in der Rechtschreibung. Kaufmännisches Rechnen: I. Stufe Grundrechnungsarten, Dreisatz-Rechenrechnung, Prozent- und Zinsrechnung; II. Stufe Sicherheit in Prozent-, Zins- u. Diskontrechnung, Terminrechnung, Betriebswirtschaftslehre. Der kaufmännische Betrieb: Formen und Arten, die Bewegungen im Betrieb, glatte und gehemmte Verkauf von Warengeheimnissen. Das Steuerrecht: Lohnsteuer, Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer, Gewerbesteuer, Körperschaftsteuer, Kreissteuer usw. Technische Zeichnungen: I. Stufe für Anfänger; Material ist nicht erforderlich. Technisches Rechnen: Voraussetzung: Beherrschung der Grundrechnungsarten. Strickereikunde. Diese Lehrgemeinschaften können von Männern aus auch von Frauen besucht werden. Die Anmeldungen müssen persönlich im Leistungserleichterungswerk vorgenommen werden. Fernmündliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8—12 und 14—19.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8—12 und 14—17.30 Uhr.

MIETGESUCHE

Gut möbl. 2 Zimmer, Wohn- und Schlafz. mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter 7382 an L.Z.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Das Arbeitsamt Welun

Bekanntmachung. Das Arbeitsamt Welun gibt bekannt: Die Hohlsträger der Partei geben dem zur Meldung auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar 1943 (RGBl. I S. 67) verpflichteten Personenkreis Vordrucke mit der Überschrift „Meldung usw.“ aus. Der Personenkreis setzt sich zusammen aus:

a) Allen deutschen Männern vom 16. bis zum 65. Lebensjahr, die überhaupt nicht arbeiten, z. B. Pensionäre, Rentner, Handelsschüler, Berufsschüler und Studierende an Universitäten oder sonstigen Hochschulen (nicht dagegen Schüler der mittleren und höheren Schulen).

b) Allen deutschen Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr ohne Kinder und mit Kindern über 14 Jahre (auch die Hausfrauen), Handelsschülerinnen, Frauenfachschülerinnen und Studierende an Universitäten oder sonstigen Hochschulen (dagegen nicht Schülerinnen der mittleren und höheren Schulen).

c) Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft nicht voll tätig sind. Die Vordrucke sind von den betreffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen persönlich auszufüllen. Alle Fragen dieses Vordruckes sind genau und gewissenhaft zu beantworten. Sie können sich bei der Ausfüllung durch den Hohlsträger beraten lassen. Nach Ausfüllung werden die Vordrucke von dem Hohlsträger eingesammelt und an den Kreisleiter abgeführt, der dieselben dem Arbeitsamt nach Durchsicht zuweist.

Für freiwillige Meldungen ist das Arbeitsamt als auch seine Nebenstellen in Pilschitz, Kempen und Schildberg in der Zeit von 7 bis 21 Uhr sonntags und werktags geöffnet. Die mit der Entgegennahme der freiwilligen Meldungen beauftragten Stellen des Arbeitsamtes als auch der Arbeitsamtsstellen sowie die in Frage kommenden Räume sind besonders kenntlich gemacht. Vorhandene Arbeitspapiere sind mitzubringen. Der Leiter des Arbeitsamtes Welun, gez. Breuer, Regierungsrat.

THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße. Freitag, 26. 2., 19.30 Uhr E-Miete Fr. Verkauf. Erstaufführung „Pension Schöller“ — Sonntag, 27. 2., 19.30 Uhr H-Miete Freier Verkauf „Pension Schöller“ — Sonntag, 28. 2., 14 Uhr KdF. 6 Ausverkauf „Die lustige Witwe“, 19.30 Uhr Freier Verkauf. 1. 3., 19.30 Uhr A-Miete Freier Verkauf „Die lustige Witwe“. Kammerstücke. General-Litzmannstraße 21. Sonntag, 28. 2., 19.30 Uhr Fr. Verkauf Erstaufführung „Frühstück um Mitternacht“ — Montag, 1. 3., 19.30 Uhr KdF. 11 Ausverkauf „Frühstück um Mitternacht“.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15, 20 Uhr 2. Woche „Der große Schatten“ mit Heinrich George, Heidmaria Dathayer, Will Quadflieg, Marina v. Ditmar. Telef. Bestellungen werden nicht angen.

Ufa Casino. Märchenvorstellungen Freitag, d. 26., Sonntag, d. 27., Montag, d. 1. um 12.30 Uhr. Sonntag, d. 28. um 9.30 u. 12 Uhr: „Die sieben Raben“. Im Vorprogramm: „Kalt Storch“.

Capitol, Zietenstr. 41. Anfangszeit: 15. 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung „Ein Walzer mit Dir“ Ein Berlin-Film mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock, Grete Weiser, Rudolf Platte, Lucie Englisch, Günther Lüders. Neueste Wochen-schau. Sonntag 10.30 Uhr Märchen-vorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot“. Vorverkauf werktäglich ab 12.30 Uhr, sonntags ab 14 Uhr.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15. 19.30 Uhr, sonntags auch 18 Uhr.

„Die große Liebe“ mit Zarah Leander. Nur geschlossene Vorstellungen. Sonntags Vorverkauf ab 10 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Das Lied der Sonne“.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. 2. Woche „Hab mich lieb“ mit Marika Rokk.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Abends in Berlin „Wintergarten 42“.

2) Die große Deutsche Kunstausstellung 1942 München. 3) Europa-Magazin 109. 4) Sonderberichte 599. 5) Die neueste Wochenchau.

Pabianice — Capitol. 14.30 (für Deutsche), 17.15 (f. Polen) „Alles hört auf mein Kommando“ mit Hella Bergson, Marianne Hoppe, Erich Neubert, Wolfgang Liebenow. 20 Uhr „G. P. U.“ (für Deutsche).

OFFENE STELLEN

Für unsere Hauptgeschäftsstellen suchen wir zur Annahme und Berechnung von Anzeigen geeignete Kräfte, die im Verkehr mit dem Publikum Erfahrung besitzen, Damen, die glauben, den gestellten Anforderungen zu entsprechen, die deutsche Sprache in Wort und Schrift einwandfrei beherrschen, werden um kurze Bewerbung oder persönliche Rücksprache nach fernmündlicher Anmeldung (Ruf 254-20, Hausapp. 18, bei der Anzeigenleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, gebeten.

Buchhalter gesucht für Jahresabschluss in kleinem Betrieb. Angebote unter 7362 an die L.Z. erbeten.

Buchhalter, bilanzsicher, sofort für Leutschnitz gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A 1726 an L.Z.

Wir suchen einen Lagerverwalter bzw. Lagerverwalterin, zuverlässig u. schreibgewandt, einen Hausmeister, ehrlich und ordnungsliebend, Kriegsversehrte bevorzugt, eine Bürogehilfin mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Kreisamtsleitung der NSV. Pabianice, Tuschiner Straße 1, erbeten.

Leiter für moderne Großwerkküche gesucht. Ausf. Angebote u. A 1867 an L.Z. Für meine Webschützensfabrikation in Litzmannstadt suche ich recht bald einen tüchtigen Webschützensmeister und einige Webschützensmacher. W. Herm. Jandock, Webschützensfabrik, Spremberg-N/L.

Tüchtiger Zahntechniker für sofort gesucht. Angebote u. 7375 an L.Z. Kraftwagenführer für LKW. zu sofortigen Antritt gesucht. Julius Kindermann, Adolf-Hitler-Straße 137/139.

Perfekte Stenotypistin für die Abendstunden gesucht. Ang. u. 7346 an L.Z.

Ein Brief vom Frontsoldaten

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Das Lied der Sonne“.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. 2. Woche „Hab mich lieb“ mit Marika Rokk.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Abends in Berlin „Wintergarten 42“.

2) Die große Deutsche Kunstausstellung 1942 München. 3) Europa-Magazin 109. 4) Sonderberichte 599. 5) Die neueste Wochenchau.

Pabianice — Capitol. 14.30 (für Deutsche), 17.15 (f. Polen) „Alles hört auf mein Kommando“ mit Hella Bergson, Marianne Hoppe, Erich Neubert, Wolfgang Liebenow. 20 Uhr „G. P. U.“ (für Deutsche).

OFFENE STELLEN

Für unsere Hauptgeschäftsstellen suchen wir zur Annahme und Berechnung von Anzeigen geeignete Kräfte, die im Verkehr mit dem Publikum Erfahrung besitzen, Damen, die glauben, den gestellten Anforderungen zu entsprechen, die deutsche Sprache in Wort und Schrift einwandfrei beherrschen, werden um kurze Bewerbung oder persönliche Rücksprache nach fernmündlicher Anmeldung (Ruf 254-20, Hausapp. 18, bei der Anzeigenleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, gebeten.

Buchhalter gesucht für Jahresabschluss in kleinem Betrieb. Angebote unter 7362 an die L.Z. erbeten.

Buchhalter, bilanzsicher, sofort für Leutschnitz gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A 1726 an L.Z.

Wir suchen einen Lagerverwalter bzw. Lagerverwalterin, zuverlässig u. schreibgewandt, einen Hausmeister, ehrlich und ordnungsliebend, Kriegsversehrte bevorzugt, eine Bürogehilfin mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Kreisamtsleitung der NSV. Pabianice, Tuschiner Straße 1, erbeten.

Leiter für moderne Großwerkküche gesucht. Ausf. Angebote u. A 1867 an L.Z. Für meine Webschützensfabrikation in Litzmannstadt suche ich recht bald einen tüchtigen Webschützensmeister und einige Webschützensmacher. W. Herm. Jandock, Webschützensfabrik, Spremberg-N/L.

Tüchtiger Zahntechniker für sofort gesucht. Angebote u. 7375 an L.Z. Kraftwagenführer für LKW. zu sofortigen Antritt gesucht. Julius Kindermann, Adolf-Hitler-Straße 137/139.

Perfekte Stenotypistin für die Abendstunden gesucht. Ang. u. 7346 an L.Z.

Ein Brief vom Frontsoldaten

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Das Lied der Sonne“.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. 2. Woche „Hab mich lieb“ mit Marika Rokk.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Abends in Berlin „Wintergarten 42“.

2) Die große Deutsche Kunstausstellung 1942 München. 3) Europa-Magazin 109. 4) Sonderberichte 599. 5) Die neueste Wochenchau.

Pabianice — Capitol. 14.30 (für Deutsche), 17.15 (f. Polen) „Alles hört auf mein Kommando“ mit Hella Bergson, Marianne Hoppe, Erich Neubert, Wolfgang Liebenow. 20 Uhr „G. P. U.“ (für Deutsche).

OFFENE STELLEN

Für unsere Hauptgeschäftsstellen suchen wir zur Annahme und Berechnung von Anzeigen geeignete Kräfte, die im Verkehr mit dem Publikum Erfahrung besitzen, Damen, die glauben, den gestellten Anforderungen zu entsprechen, die deutsche Sprache in Wort und Schrift einwandfrei beherrschen, werden um kurze Bewerbung oder persönliche Rücksprache nach fernmündlicher Anmeldung (Ruf 254-20, Hausapp. 18, bei der Anzeigenleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, gebeten.

Buchhalter gesucht für Jahresabschluss in kleinem Betrieb. Angebote unter 7362 an die L.Z. erbeten.

Buchhalter, bilanzsicher, sofort für Leutschnitz gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A 1726 an L.Z.

Wir suchen einen Lagerverwalter bzw. Lagerverwalterin, zuverlässig u. schreibgewandt, einen Hausmeister, ehrlich und ordnungsliebend, Kriegsversehrte bevorzugt, eine Bürogehilfin mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Kreisamtsleitung der NSV. Pabianice, Tuschiner Straße 1, erbeten.

Leiter für moderne Großwerkküche gesucht. Ausf. Angebote u. A 1867 an L.Z. Für meine Webschützensfabrikation in Litzmannstadt suche ich recht bald einen tüchtigen Webschützensmeister und einige Webschützensmacher. W. Herm. Jandock, Webschützensfabrik, Spremberg-N/L.

Tüchtiger Zahntechniker für sofort gesucht. Angebote u. 7375 an L.Z. Kraftwagenführer für LKW. zu sofortigen Antritt gesucht. Julius Kindermann, Adolf-Hitler-Straße 137/139.

Perfekte Stenotypistin für die Abendstunden gesucht. Ang. u. 7346 an L.Z.

Ein Brief vom Frontsoldaten

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Sieben Jahre Glück“ mit Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, sonntags 10 Uhr. Es läuft der Film: „Das Lied der Sonne“.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. 2. Woche „Hab mich lieb“ mit Marika Rokk.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Einmal im Jahr“ mit Danielle Darrieux.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr 1) Abends in Berlin „Wintergarten 42“.

2) Die große Deutsche Kunstausstellung 1942 München. 3) Europa-Magazin 109. 4) Sonderberichte 599. 5) Die neueste Wochenchau.

Pabianice — Capitol. 14.30 (für Deutsche), 17.15 (f. Polen) „Alles hört auf mein Kommando“ mit Hella Bergson, Marianne Hoppe, Erich Neubert, Wolfgang Liebenow. 20 Uhr „G. P. U.“ (für Deutsche).

Ein Tobis-Film mit HEINRICH GEORGE

Litzmannstädter Zeitung.

„Es ist verständlich, daß der Film mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurde.“

2. Woche

CASINO

Gesundheit ist Volksvermögen

Seit 75 Jahren dienen Schwabe-Arzneimittel der Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit — Moderne Fortschritte und Herstellungsmethoden gewährleisten ihre Güte.